

Zu spät.

Novelle von M. Endloff.

Erstes Kapitel.

„Behüt' dich Gott, mein Lieber! Meie glücklich und sehr mir wohl und vergnügt wieder heim!“
 „Aber, Mutterchen! Auf frohes Wiedersehen!“
 John Schmitt Dr. Roland Fellen, ein stattlicher, jugendlicher Mann, mit klassischen Schritten. Mehrere Male wandte er den Blick und grüßte die Zurückbleibende durch Schwenken seines Hutes, wobei sein klarer Blick in sich sonnen warmen Strahl ausstrahlte, das es dem Herzen der Mutter wohlthatig wirkte. Überwunden schaute dieselbe ihn nach, bis die schlank Mannergestalt in einer Bewegung des Weges verschwand. Tränen stahlen sich in ihre Augen, aber sie wehrte ihnen durch ein Lächeln, das hingebende Mutterliebe verriet. Ihren schmalen Lippen ent schlüpfte dabei der leise Ausruf: „Nein, ich will keine Gastin sein! Alles, was ich von dir, o Gott, erbitte, ist kein Glück! Wäre es in der Erfüllung jenes Bündnisses fänden. Ich weiß ja, wohin es ihn zieht, woran ihm Herz hängt, sein gutes, gerades, frohliches Herz! Er hat's mit dem hochgenutten Sinn von seinem Vater geerbt. Er gleicht ihm vollständig!“

Und fester küßte sich die Hand der Frau auf das grün umrannte Geländer der Veranda, auf der sie stand. Vor ihrem geistigen Auge verlaufen Jahre, erlöset auf neue die eigene Jugendzeit. Weit hatte Frau Fellen noch nicht zurückpubliziert: sie stand noch auf der Mittags höhe des Lebens. Ihre Erziehung, hart und rein, ließ sich eine jugendliche nennen, und Fremde hätten sie kaum für die Mutter des kräftigen jungen Mannes gehalten, den sie stolz ihren Sohn nannte — ihren Roland, ihr einziges Kind, ihr ganzes Glück, ihr alles, für das sie allein lebte, seit sie den geliebten Gatten verloren. Er war früher von ihr gegangen, denn Gott rief ihn in der Stille der Manneskraft heim, und die junge Frau lernte zum ersten Male im Leben tiefen Schmerz kennen. Sonntags, heiter war ihre Jugend gewesen; sorglos, voll frohen Mutes war sie dem Erwählten ihres Herzens in sein eigen Heim gefolgt. Am eigenen Herd fand sie nur Freude und Glück, welches für das junge Paar keine Störne erreichte durch die Geburt eines Sohnes.

Aber dem Vater blieb es nur vergönnt, die ersten Spiele seines Kindes zu sehen; eine tödliche Krankheit erkrankte ihn, gegen welche die sorgsamste Pflege machtlos blieb. Er starb nach wenigen Tagen, und sein junges Weib, selbst noch fast ein Kind, blieb mit ihrem Kinde allein zurück, wenn schon viele mittrauer ten; denn der junge Staummann Arnold Fellen war eine allgemein beliebte Persönlichkeit gewesen. Man besaßte laut seinen trüben Tod; doch nannte die Welt diesen nur einen schmerzlichen, keinen harten Fall, da die Witwe in glänzenden Verhältnissen zurückblieb, an welche die Sorgen des Lebens sich nicht heran wagten. Die Witwe blieb in Wahr heit der jungen Frau fern, aber in dem Schmerz der sie getroffen, ging ihr Augenblick unter. Die Lebens freunden verloren für sie ihren Glanz, und nichts von allem, was in späteren Jahren die Welt kokettes der jungen, reichen Witwe bot, gewann Anziehungskraft für sie. Sie lebte einzig für ihr Kind, ihren Augen, trotz ihren kleinen Roland, der ihr alle Sorge und Liebe reichlich ver galt von klein an. Er war ein be gabter, aufgeweckter Knabe mit goldenen Haaren und solch weichen Gemüt, daß er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Wie er ihr in den ersten Tagen ihres gewaltigen, lautlosen Schmerzes durch seine kindliche Lebenswürdigkeit den ersten Lichtstrahl der Freude zurück brachte, so blieb er der Sonnenhitze ihres stillen Witwenlebens bis zur heutigen Stunde. Zwischen der jungen Mutter und ihrem Sohne bestand ein inniges Einvernehmen; wie sie einst seine Kinderpiele ge teilte, wurde sie ihm später Freundin und Vertraute, die in seiner jungen Seele wie in einem offenen Buche las und freudig seine Anteressen zu den ihrigen machte.

Für sich von der Welt nichts be gregend, schloß sie sich doch nicht

vom Leben ab. Den Anforderungen, die dasselbe stellte, wurde sie gerecht. Nichts wurde vernachlässigt, was die Erziehung und Geistesbildung des Knaben zu fördern versprach. Rol and besuchte die besten Schulen, da bei fand er dahem allzeit ein trau liches Heim, durchweht von einem Geiste, der anregend und veredelnd wirkte.

So wuchs Roland Fellen auf, wohlunterrichtet und treu behütet vor schädlichen Einflüssen, welche nur etwas zu spät behandelt. Je doch es schadete ihm nichts, dank sei ner günstigen Charakteranlage und dem eigenen Trost, der sich zu überprüfender Lebenslust steigerte, als er die Universität bezog. Jedes auch dort bewährte sich die Mutter liebe als Lebenskraft, der ihn vor tieferem Schicksal bewahrte. Er hatte sich das erste Studium der Medi zin anseinerwählt und kehrte nach de sen Vollendung mit allen Ehren als junger Arzt zu seiner Mutter zu rück. Stolz und beglückt empfing die ihren Liebling, um sich nicht mehr von ihm zu trennen. Von nun an wollten sie wieder zusammen haufen, und während sie ihn mit alter Umgebung umgorte, sollte er der Herr ihrer hübschen Wohnung sein.

Dieselbe lag vor einem reizenden Waldstädtchen Thüringens — ein liebliches Idyll. Frau Fellen hatte ihr stilles Heim gegründet in dem Landhaus, das ihr Gatte einst zum Sommeraufenthalt gekauft, bezogen von der Ab- und Voraussicht, daß ihr Sohn dort seinen Wirkungskreis finden werde. Der Arzt dahelbit, ein älterer Freund ihres Mannes, er mies sich auch ihr als solcher und hatte frühe darauf hingewirkt, sich den jungen Dr. Roland als einzigen Nachfolger und zunächst als Hilfe heranzuziehen.

Seine Bemühungen tronte der Erlauf. Dr. Roland Fellen lebte nun bereits im zweiten Jahre mit frohem Eifer seiner Praxis und erfreute sich dabei einer großen Be liebtheit. Es gab wohl kaum jemand in dem ganzen Städtchen, der nicht seine Freunde an ihm hätte. Wenn's denn doch etwas an ihm auszuheilen gab, so war's, daß er sich noch kein Brauchheim geföhrt.

Besonders die Mutter heiratssä higer Töchter vertraute ihm die Au sichts, sie gaben zwar zu, daß der junge Mann in der trauten Sä slichkeit seiner Mutter sehr wohl ver vorat sei, aber, meinten sie — für seine Selbständigkeit würde es doch unbedingt förderlicher sein, sich einen eigenen Herd zu gründen, be sonders, da ihm ausreichende Mittel dazu zu Gebote ständen.

„Nur, viel Stolzgerbrechen machte die Anlehnung einer Menge Leuten, welche sie gar nichts an gawa. Es fehlte daher nicht nur an guten Rat- und Vorrichtungen, die in sortierten, Formen Frau Fellen be gebracht wurden. Sie lächelte im mer freundlich dazu, gerade so wie ihr Sohn selber dies tat, sobald man bei ihm auf jenes Thema kam, nehmende Aufpflanzung machte, und flug Wink gab. Er verstand die letzteren nie; ungeduldet seines min neren, heiteren Wesens war er kein rechter Mannmann oder Solon herr. Er war eine einfache, gerade Natur, dabei ein guter Unterhalter in befreundetem Kreis, aber kein ga lantier Plauderer, kein Courmacher, wie ihn junge Damen lieben. Sol chen gegenüber zeigte er sogar zumei len eine Zurückhaltung, die an Steif heit grenzte oder wenigstens in den Augen anderer dafür erschien.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

„Nun, Madamchen, wo fehlt es denn?“
 Die Dame sah ihn groß, mit ei nem vernichtenden Blick an und be merkte hochfahrend:
 „Lut mir leid; von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren. Adieu, Madamchen!“
 Sprach's, nahm Hut und Stod, und davon schritt der Doktor. — In der Erinnerung an diesen Streich ihres Freundes kam auch jetzt Frau Fellen wieder in eine hitere Stim mung.

Vergleichen Sie Ihre Kinder

Sie fotografieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.



Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS, LTD,
 J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
 PHOTOGRAPHS & FRAMES
 222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket Office, Muenster
 Agent für alle Dampfschiffahrtslinien
 oder man schreibe an: W. Stapleton, D. P. N., Saskatoon

Die Passagiere werden an der Seebrücke empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

Canadian National Railways

Fahrkarten
 nach und von allen Teilen der Welt

24. Ra
 Zage
 Wahr
 ueres
 des Bor
 gers Co
 zu nenn
 same C
 jünger
 lebene H
 Bahrb
 „Koid
 jürche
 liff des
 ihren V
 geschel
 das gen
 einen ei
 entlan
 bettsge
 über die
 tur, Re
 Kolen a
 Dielen i
 des „G
 folged
 land, w
 und der
 ster und
 der in
 Colles
 ben, fan
 der Gen
 heit bez
 fames,
 Witen
 In d
 das aud
 der Mo
 Verhält
 neronid
 publik:
 litt Ca
 nötige
 im ein
 stande
 zigen K
 heitliche
 sein ich
 des
 aufklam
 selben
 aber di
 eine er
 mit We
 Durdfü
 nicht m
 nahmen
 nige W
 tarsten
 die
 Geschl
 Gedäch
 an Stre
 von i
 katholi
 etwas
 selte A
 verlied
 münden
 er die
 mahen
 fen fö
 den, e
 österl
 Soland
 leiter
 die Se
 in die
 errent
 von W
 finde
 Der
 im W
 Weltr
 ungen
 schende
 „Stom
 hat im
 spiele
 erlitter
 heit b
 zeigten
 golden
 ter im
 blutig
 tholke
 de, di
 einen
 von i
 für di
 die in
 fentlid
 wor.
 jeres
 Mexik
 ma:
 griffe
 unglä
 Prote
 sten.
 sich m
 auslä
 Eigen
 daher
 unfer
 bil ge
 ren T
 riefen
 also i